

Hinweis auf ein Buch : Zwüschehalt : 13 Erfahrungsberichte aus der Schweizer Neuen Linken [hrsg. von Peter Arnold ... et al.]

Autor(en): **W.Sp.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **74 (1980)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vielleicht das erstaunlichste Beispiel weißer Sturheit und Widersetzlichkeit seit dem 18. April ist die jüngste politische Stellungnahme jenes «nicht politischen» Ex-Generals Walls. Zu behaupten, wie Walls es in seinem BBC-Interview tat, 1,6 Millionen Menschen seien gezwungen worden, für ZANU-PF zu stimmen, ist zu einfältig für Worte. Aber gerade solche Kommentare nähren die Vorurteile der Weißen und erhalten ihren Widerstand.

Der ausgezeichnete BBC-Film «Portrait of a Terrorist», der das entsetzliche Massaker von Kindern in Chimoio zeigte, dürfte vielen Weißen die Augen geöffnet haben für die Bestialität eines Regimes, das sie so begeistert unterstützten.

Es ist wohl an der Zeit, diesen Leuten ein paar Fragen zu stellen: Wo sonst in der Welt würden die Verantwortlichen solcher Massaker (wie in Chimoio, Tambwe und Nyadzonja — am letzteren Ort allein 800 Tote!) — Walls, Smith, Van der Byl und andere — immer noch frei herumlaufen? Wo sonst in Afrika würde es einer weiß kontrollierten Presse erlaubt sein, laufend subversives und aufrührerisches Material zu publizieren?

Sie sollten sich nicht der Illusion hingeben, afrikanische Toleranz, Geduld und Versöhnlichkeit seien unbegrenzt. Die Schwarzen erwarten von der weißen Gemeinschaft eine Antwort, die dem Großmut des Premierministers entspricht, der auf jegliche Vergeltung verzichtet hat. Wenn aber weiße Sturheit und Gehässigkeit nicht aufhören, dann sollte die Regierung einschreiten und die Verantwortlichen bestrafen. Sie haben nun lange genug Zeit gehabt, sich der Realität des politischen Wandels anzupassen.

Soweit der Artikel. Er bestätigt meine Erfahrungen und Befürchtungen während meines Aufenthalts in Simbabwe im April und Mai dieses Jahres. Neben der Skepsis der Weißen und ihrer Befangenheit im Feindbild-Klischee fiel mir dort die Offenheit und Begegnungsbereitschaft der Schwarzen, auch des schwarzen Mannes auf der Straße, auf. Umso tragischer ist die Haltung der Weißen. Joe Rutishauser

Hinweis auf ein Buch

Zwüschehalt, 13 Erfahrungsberichte aus der Schweizer Neuen Linken, hg. von Peter Arnold u. a. rotpunkt verlag, Zürich 1979, 306 Seiten, Fr. 17.80.

In diesen Erfahrungsberichten sollen «einzelne Politisierungswege von Individuen vorgeführt werden, die die heutige organisierte politische Bewegung der Linken ... mittragen und -formen» (S. 7). Die «Politisierungswege» sind alles andere als einheitlich. Religiöse Erziehung als Ausgangspunkt ist allerdings häufig. Den umgekehrten Weg, über den Sozialismus zur (ihn einschließenden) christlichen Botschaft, gibt es auch, vermittelt durch die Lektüre der Schriften von Leonhard Ragaz. Für unsern Freund Stefan Wigger schließlich spielen «Christen für den Sozialismus» eine emanzipatorische Rolle (S. 257ff.).

Was allen Autoren gemeinsam ist: Die Politisierung geht weiter. «Kein Ankommen: auch nicht in der Partei» (S. 221). Die Neue Linke findet in der Schweiz keine geschichtsmächtige Arbeiterkultur, an die sie anknüpfen, in der sie Heimat finden könnte. Gesellschaftliche wie persönliche Orientierung muß immer wieder neu gesucht werden. W. Sp.